

Die **Flaschenpost** von **Jonathan**

Oktober 2015

Standort: 48°10,01N 16°17,07W Diese Flaschenpost berichtet vom Versuch der „Schneeräumung“ in Panama und Kolumbien und von einem ungewöhnlichen Abenteuerspielplatz in den San Blas Inseln.

Die Mangroven Lagune in San Blas

Strahlend blauer Himmel, wir segeln mit Jonathan hart am Wind, es bläst mit knapp **30 Knoten aus Nordost**, und wir kämpfen uns **im Golf von San Blas** in Richtung Norden. Der Katamaran stampft, gebärdet sich bockend und schüttelnd... offenbar ist er sehr unzufrieden über die widerspenstigen Wellen und den anhaltend steifen Wind. Es gibt da eine Lagune, in die ich noch nie eingefahren bin, für uns alle also etwas



Bild oben: Jonathan in der Mangrovenlagune

Bild unten: Der Eingang zum Bächlein



Neues. Die Topographie verspricht guten Schutz vor Wind und Welle.

Nachdem wir die Segel geborgen hatten, umfuhr ich vorsichtig die zwei Riffe in der Einfahrt. ...nun scheint es, als ob jemand den **Wind abgedreht** hat und wir in eine „Badewanne“ eingefahren sind. Ein ausgedehntes Mangrovegebiet erstreckt sich auf beiden Seiten der Lagune und schützt den Ankerplatz aus allen Windrichtungen.

Das lädt zum Beobachten der Natur ein und zum Erkunden der näheren Umgebung. Baden,... nun ja, einige Crewmitglieder sind der Meinung, dass es hier Krokodile gibt. Ich suche also mit dem Dinghy die Küstenlinie ab: ein **Mangrovendickicht** mit drei **schmalen Durchgängen zum Festland**. Die Chancen sind gering, dass sich hier diese Reptilien aufhalten. Einer dieser Durchgänge zum Festland ist ein **Mangrovenkanal**, der sich durch einen kleinen Bach gebildet hat.



Offenbar wird er von den Indios benutzt, um durch ihn durch den sonst undurchdringlichen Mangrovengürtel zum Festland zu gelangen. In solchen Fällen ist es günstig mit einer **abenteuerlustigen Crew** unterwegs zu sein. Der Kanal wird zum **Tunnel**, der von einer Seite von Felsen und Sand begrenzt wird.

Bild links: der Mangrovenkanal wird zum Tunnel



Bild oben: Krabbe am Ufer

Bild unten: Urwald beschattet den Boden



Bild oben: Indios in ihren besegelten Einbäumen fahren zum Fischen

Krabben in Braun tummeln sich auf den Mangrovwurzeln und in Rot auf den Steinen und am Ufer.

Nach etwa 15 Minuten endet der Kanal im Urwald – der sich über „Punta San Blas“ erstreckt. Die **Bäume sind mächtig** und beschatten den Kanal mit ihren Ästen und Blättern.

Das Segelgebiet in den **San Blas Inseln** ist in der Tat enorm **vielfältig und naturbelassen**.

Tauchen und Schnorcheln ist hier in den San Blas Inseln eine feine Sache. Es gibt ja niemanden, der die Riffe zerstört.

Touren in den Urwald von „Wargandupu“ sind absolut **untouristisch und reich an Erlebnissen**.

Dieser Mangrovenkanal ist eine andere Naturschönheit, die das Gebiet der Indios bereichert.

Indios segeln mit ihren Einbäumen in den Golf und fischen für ihr „Dulemasi“ (typische Speise der Guna Indigenes) Fisch, ernten Yuka, Palatanos und Kokosmilch. Ein Indio bringt uns frische Yuka und **Limonen**.

Der Caipirina ist damit also gesichert.

Das Leben ist doch schön.

Schneeräumung

(Drogenbekämpfung in Panamá und Columbien)



Foto oben: Das Bordleben schärft die Sensibilität gegenüber der Umgebung

Foto unten: Küstenwache steigert Präsenz



Lebt man am Meer, entwickelt man gewisse **Sensibilitäten**, die man vielleicht in einem Leben in der abgesicherten mitteleuropäischen Zivilisation nicht benötigt. **Kleine Veränderungen** in der Geräuschkulisse am Schiff zum Beispiel können auf eine **Gefahr** oder einen Defekt hinweisen. Besonders in der Nacht kann z.B.: eine Veränderung der Schaukelbewegung des Schiffes vor einem nahenden „**Culo de Pollo**“ – also einen heftigen Gewittersturm warnen.

Diese Sensibilität von Seglern machte sich in diesem Jahr verstärkt die „**Aeronaval**“ (Küstenwache Panamas) zu Nutze in dem sie uns unüblich **häufig fragte**, ob uns in der Nacht **etwas Ungewöhnliches** aufgefallen sei.

Dem nachgehend, warum man denn ein gesteigertes Interesse an unserer Wahrnehmung hat, stieß ich bald auf zwei Themen: **Kubanische Emigranten** und –

nichtverwunderlich – **Drogen**. Über unser hautnahes Erlebnis mit kubanischen Emigranten, werde ich noch berichten.

In diesem Jahr wurde bisher schon eine Rekordmenge an Drogen beschlagnahmt. Einer der frechsten Versuche Kokain zu schmuggeln war wohl der, mit einer venezolanischen Militärmaschine und venezolanischen Militärpiloten das weiße Pulver in die Dominikanische Republik zu bringen.



Foto oben: Superyachten werden manchmal zum Drogentransport verwendet (jedoch NICHT diese abgebildete Yacht)

Die **Superyacht** „Silandra“ wurde am 15.4. vor Martinique mit **2,25 Tonnen** des weißen Pulvers erwischt (latinapress 18.4.), am 9. April wurde das **Frachtschiff** „Altic“ mit Flagge St. Vincent mit über **5 Tonnen** aufgebracht (latinapress 9.4.) Der Drogenfluss in die USA hat sich in den letzten 3 Jahren verdoppelt. Vor diesem Hintergrund werden die Mittel, mit denen Panamá und Kolumbien versuchen dem Drogenhandel Nadelstiche zu versetzen, verständlicher und die bemerkten Veränderungen klar.

Lebt man auf See, wird man unfreiwillig immer wieder mit diesem Thema konfrontiert. Kontrollen der Küstenwache werden häufiger, professioneller und auch erfolgreicher. Das ist gut so, damit steigt auch die Sicherheit auf See.



Foto oben: Aufgebrachtes Drogen „U-Boot“

Foto unten: „richtiges“ U-Boot der kolumbianischen Armada



Eine beliebte Methode Drogen zu schmuggeln sind sogenannte „Halbtaucher“ (Drogen U-Boote), die tonnenweise „Schnee“ (Kokain) transportieren können.

Eines dieser **Drogen „U-Boote“** konnte ich in Kolumbien fotografieren – es lag in der Basis der „Armada National“. Diese „Halbtaucher“ Boote (schwarz im Vordergrund) fahren tatsächlich unter der Wasseroberfläche, einzig der kleine Turm und der Auspuff ragen heraus. Man kann es also mit dem üblichen **RADAR nicht erkennen**.

Vielleicht aus diesem Grund setzt die kolumbianische Armada auch selbst **U-Boote** ein. Aber nicht nur das, **Hochgeschwindigkeits Motorboote** mit 4 großen Außenbordmotoren (V 8) und 1.400 PS sollen helfen die Drogenschmuggler aufzubringen.

Übrigens hat die kolumbianische Armada meine Freude über die Fotos nicht mit mir geteilt. Sie hat mich kurzer Hand festgenommen und unter Arrest gesetzt. Militäranlagen zu fotografieren ist ein Delikt.



Foto oben: See Raum Überwachung per AVAX

Im Golf von Darien patrouilliert regelmäßig eines dieser **AVAX Radar Flugzeuge**.

Ich bin kein Anhänger militärischer Gewalt, diese Fotos sind nun auch keine Verherrlichung von Stärke und Macht. Lebt man am Meer, registriert man aufmerksam Veränderungen in der Umgebung. Es ist eine wichtige Eigenschaft, die man sich aneignet, die auch Material- und vielleicht sogar lebensrettend sein kann.



Eine Veränderung ist, dass die panamaische „AeroNaval“ auch häufiger als früher **Rucksacktouristen (Backpacker) mit Drogen erwischt.**

Eine der dümmsten Ideen ist es wohl, Drogen mit einem dieser „Backpacker Schiffe“ schmuggeln zu wollen. Die Chancen dabei erwischt zu werden sind inzwischen ziemlich hoch.

Drogenschiffe landen auf der „Halde“. Die Boote selbst werden nicht verwertet sondern rotten vor sich hin, die Kapitäne schmoren in den nicht recht

Foto oben: Aufgebrachte Drogenboote verrotten

appetitlichen kolumbianischen oder panamaischen Gefängnissen.

Siehe dazu auch

<http://latina-press.com/news/207845-kolumbien-ecuador-riesige-halbtaucherplattform-zerstoert/>

Liebe Grüße aus Wien

Carlos

P.S.: Wenn du dich für unser soziales Projekt „Segeln gegen Unterernährung“ interessierst schreibe bitte an jonathan1@gmx.net

P.P.S.: Du erhältst diese Email, da du in Verbindung mit dem „Katamaran Jonathan“ oder der Reiseagentur „zoe.travel TIS.A.“

stehst. Wenn du zukünftig keinen Newsletter über unsere Aktivitäten erhalten willst, sende bitte eine E-Mail an

jonathan1@gmx.net mit dem Betreff: Bitte keine Flaschenpost.